

über die Stadt; er enthält nur schlechtgepflegte Obstbäume. Am Fußpfad zur Aussicht ein starker Busch von *Buddleia Hemsleyana* (?) mit den herrlich silberweißen Blattunterseiten und Zweigen.

Neue Gehölze.

Da die Bestimmungen des Wiener Nomenklaturkongresses nur solche Pflanzenbenennungen gelten lassen, die in Fachzeitschriften mit einer ausreichend genauen Beschreibung veröffentlicht sind, eröffneten wir zu letzterem Zweck diesen Abschnitt für diejenigen unserer Mitglieder, die ein neues Gehölz zu beschreiben beabsichtigen. Es wird stets untersucht werden, ob es sich wirklich um eine neue Art oder Form handelt.

Man wolle stets ausreichendes Material mit einsenden. Dasselbe wird zu einem Herbarium authenticum vereinigt werden, das im Besitz der Gesellschaft verbleibt und auf Wunsch zu Studienzwecken verliehen werden kann.

Vom Jahre 1908 ab gelten nach den Wiener Regeln als fachbotanische Neubeschreibungen nur solche in lateinischer Sprache. Wo diese von den Einsendern den deutschen Beschreibungen nicht beigegeben sind, werden sie vom nächsten Jahre ab vom Vorstande besorgt und beigelegt, natürlich nur die hierzu notwendigen kurzen Angaben der besonderen Merkmale.

Picea excelsa Lk. *lusus cupressina*.

In den Arbeiten von Graf *Fr. Berg*¹⁾, *Caspary*, *Conwentz*, *C. Schröler*²⁾ u. a., welche die Spielarten unserer Fichte behandeln und zum Teil durch zahlreiche Abbildungen erläutern, findet sich kein Bild, das dem auf der Tafel nach einer Photographie³⁾ hergestellten gleicht oder nur ähnlich ist. Auch aus der gärtnerischen und forstlichen Literatur ist mir kein solches bekannt. Der Baum, welcher in Tambach (Herzogtum Sachsen-Gotha) steht, ist durch seine Tracht so abweichend, daß er noch auf wenige hundert Meter Entfernung eher für eine Cypresse oder bei Nichtachtung der Farbe für eine abnorm breit gewordene Pyramidenpappel als für eine Fichte gehalten wird. Und trotzdem unterscheidet er sich nur durch die seinen Habitus bestimmenden Merkmale scharf von den gemeinen Formen der *Picea excelsa*. Die hellrotgelben Triebe sind spärlich kurzhaarig. Die Nadeln (nur solche der unteren Zweige wurden untersucht) sind spitz, aber nicht stachelspitzig, 13—20 mm lang; sie stehen in mittlerer Dichte, in der Mitte der vorjährigen Triebe meist 16—22 auf 1 cm Zweiglänge; Querschnitt und Anatomie bieten nichts Abweichendes. Die Spaltöffnungen stehen auf allen vier Seitenflächen der Nadel in 2—4 Reihen, von denen aber nur zwei über die Nadel in deren vollen Länge verlaufen. Die im ganzen spärlich vorhandenen Zapfen (ich sah nur vorjährige, heuer trug der Baum keine) hingen in verschiedenen Höhen des Baumes,

¹⁾ Einige Spielarten der Fichte in: Schriften herausgegeben von der Naturforscher-Gesellschaft bei der Universität Dorpat. II, 1887.

²⁾ Über die Vielgestaltigkeit der Fichte. Separatabdruck aus der Vierteljahresschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich. XLIII, 1898.

³⁾ Herrn Amtsphysikus Dr. *A. Stüler* in Ohrdruf spreche ich auch an dieser Stelle für seine vielfache und wertvolle Beihilfe und für die photographischen Aufnahmen meinen Dank aus. — Zur Reproduktion gab ich einer Aufnahme vom 26. August d. Js. den Vorzug, welche infolge benutzter Gelscheibe die diesjährigen Nadeln etwas zu hell erscheinen läßt, dadurch aber ein plastischeres Bild des Baumes liefert.



Picea excelsa cupressina Thomas.

Auf dem Friedhofe zu Tambach (Sachsen-Gotha).

die tiefsten bei etwa 7 m über dem Boden, hier einmal 12—14 in einem Klumpen. Die Zapfenlänge beträgt nur 8,5—10 cm, die Dicke, am geschlossenen Zapfen 2,5 bis 3 cm, erreicht am gespreizten noch nicht 4 cm. Die Schuppen, in der Zapfenmitte gemessen, sind 15—18 mm breit und etwa 20 mm lang. Der am geschlossenen Zapfen hervorsehende Teil der Schuppe ist 13—14 mm breit und 4—6 mm lang; an ihm konvergieren die beiden Seitenrandlinien unter einem sehr stumpfen Winkel (selten weniger als $127-138^{\circ}$). An der nicht vorgezogenen Spitze ist die Umrißlinie nur schwach ($\frac{1}{4}-\frac{1}{2}$ mm tief), zuweilen fast unmerklich ausgerandet. Die aus den linken oder rechten Seitenrandlinien sich zusammensetzende auffälligste aller Spiralen in der Schuppenstellung steigt, der Größe jenes stumpfen Winkels entsprechend, unter $21-26^{\circ}$ an. Samen und Flügel sind normal.

Der Baum ist jetzt 70—75 Jahre alt. Seine Höhe schätze ich auf 16,4 m; der Stammumfang beträgt 1,85 m in 1,5 m über dem Boden. Tabellen über das Längenwachstum, wie sie für Fichten aus geschlossenem Bestand vorliegen, fehlen für freistehend gewachsene. Meines Erachtens ist der Tambacher Baum nicht so hoch, wie man nach seinem Alter und der noch heute ganz gesunden Entwicklung erwarten sollte.¹⁾ Die Äste stehen in relativ enger Folge und sind an ihrer Basis dicker als bei gleich freistehenden anderen Fichten. Der Achsenwinkel der oberen und mittleren Äste beträgt $25-39^{\circ}$. Die erreichbaren unteren Äste sind nach ihren Enden hin sehr dicht verzweigt, und wie beim Hauptgipfel des Baumes ist an ihnen das Verhältnis von Haupt- und Seitentrieben in Bezug auf ihre Entwicklung nach Länge und Dicke zu Gunsten der Seitentriebe deutlich verschoben; die Verbindungslinie der Spitzen verläuft daher stumpf gerundet. Eine Veränderung durch den Einfluß eines Parasiten ist dabei sicher ausgeschlossen, ebenso wie auch der durchaus gleichmäßige Übergang der Kronenform zum Gipfel des Baumes gegen die Annahme einer solchen Ursache für die Rundung des letzteren spricht. Den als var. *globosa* Berg beschriebenen Formen (*Berg* l. c. Tafel VIII; *Schröter* l. c. S. 59—62) fehlt dagegen die Einheitlichkeit des Aufbaues. Sie sind in ihrem unteren Teile normal, und die Zweige, welche den kugligen Gipfel bilden, gehen alle erst von einer bestimmten Höhe des Stammes aus.

Nun soll die Tambacher Fichte nach Angabe ihres bisherigen Besitzers den gerundeten Gipfel in ihrer Jugend nicht gehabt und erst seit etwa 20 oder mehr Jahren angenommen haben. So wenig ich diese Angabe einer wissenschaftlichen Feststellung gleichwertig erachten kann, so sehr ich sogar ihre Richtigkeit anzweifle, so wenig kann ich sie ignorieren, zumal da eine ähnliche Veränderung des Gipfels (wenn auch mehr Abplattung als Rundung) in höherem Alter als normal von *Abies pectinata* bekannt ist; freilich nicht von *Picea excelsa*. »Selbst die älteste Fichte behält ihren spitz ausgezogenen pyramidalen Wipfel« (*Rossmäßler*, Der Wald, 1863, S. 330). Ich stellte mir deshalb die Frage, ob etwa im Gegensatz zu den gemeinen Formen alle Vertikalfichten (die von *Schröter* l. c. als *P. exc. l. erecta* zusammengefaßt werden) zu einer späteren Gipfelrundung neigen. Zu ihrer Beantwortung erforschte ich zunächst die Erfahrung eines sachkundigen Praktikers. Herr *H. Jensen*, der in Späths Baumschulen bei Berlin zahlreiche Pyramidenfichten (als

¹⁾ Daß die freistehende Fichte infolge der viel größeren Menge von Nadeln auch viel mehr Holz bildet, also einen im Verhältnis zum Alter des Baumes weit stärkeren Stamm besitzt, leuchtet ein. Den exakten Nachweis dafür erbrachte neuerlich eine beachtenswerte Arbeit des Dr. *F. Fankhauser* in Bern, die im Januarheft 1907 der von ihm herausgegebenen »Schweizerischen Zeitschr. für Forstwesen« (58. Jahrg. S. 1—12) erschien und betitelt ist: »Über das Alter freistehender Bäume«. Je seltener sich die Gelegenheit zum Vergleiche zweier auf ganz gleichem Standorte frei bezw. im Bestand erwachsener Bäume findet, um so dankenswerter sind die Resultate der sorgfältigen Untersuchung, von denen das eine manchen Forstmann überraschen (und hoffentlich zur Nachprüfung anregen) wird, daß nämlich die freistehend erwachsene Fichte im gleichen Alter die im Bestande erwachsene an Höhe beträchtlich übertrifft. Auf die Tambacher Fichte angewendet, ergibt sich daraus die Bestätigung dafür, daß ein verzögertes Längenwachstum ihr eigentümlich ist.

P. exc. pyramidalis Sim.-Louis¹⁾ im Katalog aufgeführt) in Kultur hat, versicherte mir, daß der Gipfel dieser Bäume mit zunehmendem Alter dem der gemeinen Fichte immer ähnlicher werde, und ich konnte mich dort von der Richtigkeit dieser Beobachtung an ca. 40jährigen Bäumen selbst überzeugen. An den spontan entstandenen Vertikalfichten, die Herr Prof. *C. Schröter* 1899 bei Rigi-Kaltbad auffand, und von denen er mir gütigst eine Photographie zur Ansicht mitteilte, ist der Gipfel spitz kegelförmig. Eine Silhouette von seltener Regelmäßigkeit (»wie mit der Schere beschnitten«) zeigt das von *C. Schröter* in den Berichten der Schweiz. botan. Gesellsch., Heft XIII, 1903, S. 108 als *P. exc. l. pyramidata* Carr. abgebildete und ausführlich beschriebene Exemplar aus St. Eustache in Hochsavoyen, das zuerst durch *E. Guinier* 1902 bekannt wurde. Bei 1100 m Meereshöhe gewachsen, hat es die gleiche Stammdicke wie die etwa 600 m tiefer stehende Tambacher Fichte, kann also nicht wohl jünger sein; trotzdem ist sein Gipfel spitz kegelförmig. Noch höheres Alter hat die sogenannte Großmuttertanne (nach *Schröter* gleichfalls zu *P. exc. l. erecta* gehörig) im Eigental am Pilatus, die auf 150 Jahre geschätzt wird, und von der mir Herr *C. Schröter* schreibt, daß ihr »Hauptgipfel doppelt« sei.

Nach allen diesen Vergleichsobjekten (weitere standen mir nicht zur Verfügung) ist die Gipfelrundung der Tambacher Fichte ein sie auszeichnendes Merkmal, weshalb es nützlich und berechtigt ist, die Unterscheidung dieses Erzeugnisses der Mutation auch in der Benennung zum Ausdruck zu bringen. Weil der Baum, in einiger Entfernung gesehen, völlig einer alten, freistehend gewachsenen und gut entwickelten Cypresse gleicht, benenne ich die Spielart *lusus cupressina*. Am ähnlichsten noch möchte ihr das in Abbildung leider nicht überlieferte Exemplar gewesen sein, nach welchem *Carrière* seine Gartenvarietät *P. e. pyramidata* 1855 aufstellte, das aber nach der 1867 von demselben Autor (*Traité général des Conifères*. Nouv. édit. p. 330) gegebenen kurzen Beschreibung eine »pyramide conique« bildete, also wie die oben besprochenen Exemplare das auffällige Merkmal des gerundeten Gipfels nicht besessen haben kann.

Die »Cypressenfichte« steht am neuen Friedhof zu Tambach im Thüringerwald in ca. 464 m Meereshöhe und ist dahin vor ungefähr 50 Jahren verpflanzt worden. Über ihren ursprünglichen Standort konnte ich noch zwei Zeugen selbst vernehmen. Sie ist im Tambacher Revier, Forstort Kleiner Mittelrain, bei ca. 520 m ü. M. auf Rottotliegendem gewachsen. Das Bäumchen war dort beträchtlich kleiner als der Bestand an Stangenholz, in dem es sich fand. Ob es, wie wahrscheinlich ist, durch Selbstaussaat entstanden oder nur durch geringeres Längenwachstum zurückgeblieben war, läßt sich nicht mehr feststellen. Der eine meiner Zeugen hob hervor, daß der Baum jetzt nicht mehr so schön sei wie früher, »weil er so breit geworden« (durch Senkung der Äste); die Dichtigkeit der Krone, die früher einen Durchblick an keiner Stelle erlaubte, hat sich gleichzeitig gemindert. Mir wurde der Baum erst 1906 durch eine auf ihn bezügliche Anfrage des Herrn Apotheker *W. Matthias* in Tambach bekannt, dem deshalb das Verdienst zukommt, auf dieses Naturdenkmal die Aufmerksamkeit gelenkt zu haben. Da Gefahr drohte, daß der Baum gefällt werden würde, habe ich seinen Übergang in den Besitz der Gemeinde angestrebt und auch jetzt erreicht. Die Vermehrung der schönen Spielart wurde den Firmen L. Späth, Baumschulenweg bei Berlin und Herm. A. Hesse in Weener anvertraut.

Ohrdruf, September 1907.

Prof. Dr. *Fr. Thomas*.

¹⁾ *L. Beifsner* setzt in seinem Handbuch der Nadelholzkunde (1891) *P. exc. pyramidata* Carr. als Synonym zu *P. exc. pyramidalis* Hort.



Lonicera myrtilloides Purpus
(links ein Blattzweig, rechts Blüten- und Fruchtzweige).

Lonicera myrtilloides m. spec. nov. Subgenus *Chamaecerasus*, Sektion *Isoxylostium*, Subsektion *Microstylae* (nach *A. Rheder*).

Rinde der älteren Zweige braun, leicht in Streifen ablösend; junge Triebe auf der Sommerseite rot, mit kurzen Haaren und Stieldrüsen; Blätter elliptisch bis verkehrt eilänglich, am Grunde gerundet, nach vorne verschmälert, stumpf oder mit kurzem Spitzchen, kurz gestielt, dunkelgrün, unterseits bläulich, netzaderig, sehr wechselnd in der Größe; in der Regel $2\frac{1}{2}$ —3 cm lang und 1—1,5 breit, oft viel kleiner, dagegen an üppigen Trieben sehr viel größer, bis 6 cm lang und 2,8 breit, jüngere unterseits spärlich kurzhaarig, Mittelrippe stärker behaart und stieldrüsiger; Blattränder gewimpert und mit Stieldrüsen besetzt; Blätter später verkahlend; Blüten zu zweien auf einem völlig verwachsenen Fruchtknotenpaar; Fruchtknotenhülle klein, verwachsen; Tragblätter laubartig, groß, bis 1 cm lang, behaart und stieldrüsiger; Kelchzipfel sehr klein, drüsiger; Blütenstielchen viel länger als die Blüte; Blüte etwa 7—8 mm lang, weiß unten rötlich, durchaus behaart; Blütenröhre unten schief bauchig, oben verengert; Kronenzipfel gerundet, ausgebreitet, stark behaart; Kronenschlund mit langen Haaren geschlossen; Griffel bis fast zum Schlunde reichend; Beere fast kugelig, etwa 8—10 mm im Durchmesser, rot, glänzend; Samen durchscheinend.

Kleiner, dicht und feinzweigiger, 1—1 $\frac{1}{2}$ m hoher Strauch mit überhängenden Ästen. Blüten von Ende Mai bis Spätsommer, wohlriechend. Ist der *L. Myrtillus* nahe verwandt, aber genügend unterschieden. Heimat Himalaya.

Darmstadt.

A. Purpus.

Zwanzig neue Gehölzformen.

I. Laubhölzer.

Acer obtusatum Murbecki. Mit vorstehendem Namen will ich eine neue reindreilappige Form des schönen großblättrigen *Acer obtusatum neapolitanum* bezeichnen, die ich gelegentlich meiner Vorbereitungen des Jahrestages der DDG. im botanischen Garten zu Lund in Schweden auffand. Ich benenne diese eigentümliche und vollständig konstante neue Form nach Herrn Professor *Murbeck*, dem der betreffende Garten untersteht, und der unsere Gesellschaft in gastlicher Weise darin aufnahm.

Ailantus glandulosa tricolor. Die Blätter sind beim Austreiben schön rosa-, später rein weißgefleckt. Die Flecken sind groß und erstrecken sich häufig nur auf die eine Seite der dann etwas gekrümmten Blättchen. Leider ist die Varietät nicht konstant sondern artet leicht aus. Bei mir wiederholt in Saatbeeten entstanden.

Amorpha fruticosa aureo-variegata. Hübsche Form mit teilweise goldgelb gefleckten Blättern die aber ebenfalls leicht ausartet.

Cladrastis tinctoria aureo-variegata. Die Blätter sind konstant gelb gefleckt, so daß jedes Blatt der betreffenden Pflanzen von der Panaschüre betroffen wird. Die fleckigen Teile zeigen ein verwaschenes Gelb, das trotz seiner Konstanz meist in großen Flecken auftritt. Die betreffenden Exemplare sind in der Baumschule zu Plantières entstanden und wurden mir von Herrn *E. Jouin* in liebenswürdiger Weise überlassen.

Cornus sanguinea aureo-marmorata. Alle Blätter der jüngsten Triebe sind völlig konstant in heller gelblicher Farbe, dünn marmoriert und gestrichelt. Im Schloßpark zu Biebrich. — Ein Gegenstück hierzu ist der von mir s. Zt. in der »Gartenflora« 1894 beschriebene *C. sang. Mietzschii* der ganz dieselbe Zeichnung, aber in weißlicher Farbe zeigt.

Exochorda grandiflora prostrata. Eine bei mir entstandene, sehr interessante Form mit Zweigen, die der Erde aufliegen und bei weiterem Wachstum

auf dieser fortzukriechen. Vielleicht wird es möglich sein, diese Spielart halbstämmig oder hochstämmig zu veredeln.

Magnolia Soulangeana Niemetzi. Eine durchaus säulenförmig, wie die italienische Pappel wachsende Magnolie, die in der Baumschule unseres Mitgliedes Herrn *Ni Metz* in Temesvár entstanden ist, der zu dieser prachtvollen Neuheit nur beglückwünscht werden kann.

Phellodendron amurense albo-variegatum. Mit weißbunten großfleckigen, aber leider nicht konstant bleibenden Blättern, bei mir wiederholt in Saatbeeten entstanden aus Samen von Alleebäumen der Teltower Kreisschaussee.

Populus canescens pendula. Eine prachtvolle, hängende Form des bekannten Pappelbastards, der Graupappel. Die Pflanze konnte von den Teilnehmern an unserer diesjährigen Studienreise im botanischen Garten zu Kopenhagen bewundert werden und ist meines Wissens noch nicht beschrieben. Als Einzelpflanze gepflanzt ist diese schnellwüchsige schöne Art von hervorragender Wirkung.

Rhamnus Frangula aureo-variegata. Mit großen gelben Flecken; nicht konstant an allen Blättern. Bei mir im Saatbeete entstanden.

Rhus vernicifera columnaris. Eine schöne säulenförmig wachsende Form, welche sich schon als älteres Exemplar im Park zu Augny bei Metz findet und möglicherweise dort aus Samen entstanden ist.

Sambucus nigra nana. Schwachwüchtig, wird kaum meterhoch und bildet einen kleinen kugelförmigen Busch. Bei mir im Saatbeet entstanden.

Sambucus canadensis delicatissima. Leuchtend goldgelbe Form des kanadischen Hollers. Die Beeren sind, den hellen Blättern entsprechend, hellkirschrot, also bedeutend heller als bei der Stammform und entbehren gänzlich des sonstigen weniger angenehmen Hollerbeigeschmacks, so daß sie sich ganz gut wie anderes Obst vom Strauch essen lassen, und erfrischend schmecken; noch besser mit Zucker bestreut. Bei mir im Saatbeet entstanden. Sie ist nicht mit *S. nigra aurea* (*lutescens*) zu verwechseln, die von einigen fälschlich zur Art *canadensis* gezogen wird, obwohl sie völlig die Blätter, Rinde und großen schwarzen Früchte der *nigra* hat. Eine Samenanzahl ist bei *nigra* nicht spezifisch!¹⁾

Smilax excelsa triangulata. Ebenso starkwüchtig wie der Typus aber mit nur etwa halb so großen zierlichen dreieckigen Blättern. Von mir im Walde von Belgrad am Bosphorus gefunden. Fundstelle siehe Mitteilungen d. DDG. 1906. S. 202.

Sophora japonica praecox. Herr *Ni Metz* in Temesvár fand diese Pflanze unter seinen Sämlingen und bat mich, dieselbe zu benennen. Sie blüht bereits als ganz junges Bäumchen, sogar 2jährige Veredlungen sind sämtlich dicht mit Blüten besetzt. Diese so reich blühende Art dürfte auch für Bienenzüchter wertvoll sein, da in manchen Gegenden die *Sophora* als Bienenfutter geschätzt ist.

Sophora japonica columnaris. Stammt aus französischen Baumschulen und besitzt einen schönen säulenförmigen Wuchs. Sie ist meines Wissens ebenfalls noch nicht beschrieben.

II. Coniferen.

Cryptomeria japonica nana. Aus Samen, den ich von meinem Freunde *Kamakitsi Tanaka* aus Japan erhielt, entstand neben zahlreichen normalwachsenden Pflanzen diese merkwürdige zwergige Form; während die übrigen Pflanzen heute bereits die Höhe von über 2 m erreicht haben, bildet der betreffende Sämling ein kaum 20 cm hohes rundes kleines Büschchen.

Libocedrus decurrens aureo-variegata. Das Laub ist mit einem schönen klaren Goldgelb in größeren Flächen panaschiert, ähnlich wie dies bei der gelbbunten *Lawsonie* der Fall ist. Die schöne Form befindet sich im botanischen Garten zu Metz.

¹⁾ Näheres darüber in meiner Monographie über *Sambucus*, die wegen Raumangel zurückgestellt werden mußte und daher erst 1908 in diesen Blättern erscheinen kann.

Pseudotsuga Douglasii caesia. Wie bekannt, haben wir 2 Varietäten der Douglas-Tanne zu unterscheiden: die Graue (*glauca*) mit kurzen Nadeln, schräg nach oben stehenden Seitentrieben und schwächerem Wuchse mit Colorado als Verbreitungszentrum, welche von Professor *Mayr* als besondere Art aufgestellt wird, und zweitens die äußerst raschwüchsige, zum Anbau in Deutschland so empfohlene grünnadelige Varietät der nordwestlichen Küstenstaaten mit schwanken, fast waagrecht abstehenden Zweigen, die man zum Unterschied am besten mit *viridis* bezeichnet. Von dieser grünen Varietät gibt es nun eine bläuliche Spielart, die alle die Merkmale und guten Eigenschaften der Stammform besitzt und sich von dieser nur durch die bläuliche Bereifung der Nadeln unterscheidet und daher keinesfalls mit der minderwertigen *glauca* verwechselt werden darf. Um sie von dieser zu unterscheiden, habe ich sie mit dem Namen *caesia* belegt. Ihr Verbreitungsgebiet ist hauptsächlich britisch Kolumbia.¹⁾

Wendisch-Wilmersdorf.

Fritz Graf v. Schwerin.

Acer spicatum laciniatum. Diese neue Form ist vor 5 Jahren durch Samen in den Baumschulen von *Simon-Louis frères* in Plantières bei Metz entstanden. Das jetzt ca. 3 m hohe Musterexemplar ist etwas schwachwüchsiger als der Typus. Die Blätter, welche eine gewisse Ähnlichkeit mit derjenigen der Nessel haben, sind kleiner als diejenigen der typischen *Acer spicatum*; sie sind unregelmäßig gelappt, zerrissen und stark eingeschnitten.

Plantières.

E. Jouin.

Zwei neue Opuntienbastarde. Im Jahre 1898 ließ ich Kreuzungen vornehmen mit derjenigen der alten gelbblühenden Sorten, die sich durch baldige und reiche Blühbarkeit, sowie durch Widerstandsfähigkeit hier mit am besten bewährt hatten, nämlich mit *Op. camancharica albispina*. Ihre Blüten wurden mit Pollen der rotblühenden *Op. rhodantha* und *xanthostema* bestäubt. Ein großer Teil der hieraus entstandenen Sämlinge war ein ganz unverändertes Abbild der Mutter, so daß man dieser treuen Samenbeständigkeit wegen geneigt ist, die *Op. camancharica albispina* nicht als Form der *camancharica*, sondern als eigne Art anzusprechen. (Dieselbe Samenbeständigkeit zeigten übrigens hier auch *Op. Rafinesquei arkansana* und *Op. camancharica rubra*). Nur bei dreien der Sämlinge war der Pollen der rotblühenden Arten zur Wirkung gekommen und von diesen lasse ich die beiden folgenden in diesem Jahre zur Verbreitung gelangen. Ihr Hauptvorzug besteht darin, daß sie, wie die Mutter, schon an jüngeren Exemplaren bald und reich blühen, während bei den rotblühenden Koloradoopuntien die volle Blühbarkeit immerhin erst bei kräftigeren, gut eingewachsenen Pflanzen eintritt.

Opuntia albispino-rhodantha salmonea. Glieder mittelgroß, ca. 7 cm lang, rundlich, ziemlich dünn, graugrün, stark bestachelt. Junge Stacheln weiß. Blüte 7 cm breit, lachsrot; Staubfäden rot; Fruchtknoten weiß bestachelt.

Opuntia albispino-xanthostema rubra. Pflanze kräftiger im Wuchs als die vorige, aufstrebend. Glieder größer, bis 11 cm lang, breit verkehrt-eiförmig,

¹⁾ Es wird von anderer Seite von »Übergangsformen« gesprochen. Es können damit nur Übergangsformen von der grünen zur blauen (*caesia*) Form gemeint sein, nicht aber solche zwischen der Küstendouglasie und der *glauca*. Es wurde in der Jahresversammlung zu Stralsund ausdrücklich von verschiedenen kompetenten Seiten festgestellt, daß die letztgenannten beiden durch Asthaltung und Benadelung völlig voneinander verschiedene Abarten sind. Gerade das konstatierte Fehlen von Übergangsformen ermöglicht es ja dem Forstmann, diesen wertvollen Typus von der forstlich wertlosen Abart leicht und sicher zu unterscheiden.

ziemlich dünn, dunkler-graugrün, stark bestachelt. Junge Stacheln weiß. Blüte 7—8 cm breit, lichtkarmin; Staubfäden gelb; Fruchtknoten weiß bestachelt.
Baumschulenweg-Berlin. Landes-Ökonomierat F. Späth.

In diesem Jahrbuche wurden außerdem folgende 37 neue Gehölze beschrieben:

Coniferen.		Seite		Seite
Abies sibirica compacta	glauca		Hydrangea arborescens grandiflora	
Beißner		44	Rehder	71
Abies sibirica glauca	Beißner	44	Ilex opaca xanthocarpa	Rehder
Juniperus communis	Jackii	70	Lonicera quinquelocularis	diversifolia
Larix americana glauca	Beißner	48	Sprenger	67
Picea excelsa adnata	Beißner	102	Populus tremula pyramidalis	Beißner
Taxodium distichum	erectifrons		Rhododendron albiflorum	planum
Schelle		110	Rehder	75
Laubhölzer.			Rhus copallina extensa	Sprenger
Alnus glutinosa fastigiata	Beißner	56	„ semiolata purpurea	Sprenger
Bollwilleria (Bastardgattung)	Zabel	76	„ typhina filicina	Sprenger
„ auricularis	Zabel	76	Rosa multiflora hupehensis	Sprenger
„ bulbiformis	Zabel	76	Schizandra chinensis	rubra Sprenger
„ malifolia	Zabel	76	Shepherdia canadensis	xanthocarpa
Buxus sempervirens himalayensis			Rehder	75
Sprenger		66	Spiraea alba, Subsp. densifolia	Zabel
Cercis canadensis alba	Rehder	72	„ alba × Douglasii	Zabel
Clethra anifolia rosea	Rehder	75	„ alba × tomentosa	Zabel
Coriaria nepalensis maxima	Sprenger	66	„ Watsoniana (Douglasii ×	
Cornus alternifolia ochrocarpa	Rehder	75	splendens) Zabel	79
Fagus grandifolia typica	Rehder	70	Syringa Giralzii	Sprenger
Fraxinus excelsior leucocarpa	Beißner	96	Vitex trifolia unifoliata	Sprenger
Halesia tetraptera dialypetala	Rehder	75	Zizyphus Giralzii	Sprenger

Kleine Mitteilungen.

Prunus lusitanica L., ein dem Kirschlorbeer ähnlicher und seine Größe erreichender Strauch auf den Bergen Spaniens und der Kanarischen Inseln zu Hause, sollte, da seine Widerstandsfähigkeit gegen Kälte mindestens ebenso groß ist wie beim Kirschlorbeer in geschützten Gegenden Deutschlands, besonders auch im Seeklima mehr als dies bisher der Fall war, angepflanzt werden. Hier in Karlsruhe haben junge und ältere Pflanzen den letzten, gewiß nicht milden Winter, der uns — 16° C. brachte, ungedeckt ohne den geringsten Schaden zu nehmen, tadellos ausgehalten. Warum dieser schöne Strauch in manchen Dendrologien nicht aufgenommen ist, ist daher unverständlich. Das dunkel glänzerde, leicht gewellte und gesägte Blatt, dessen helle Unterseite sehr an Ilex erinnert, sitzt auf 1½ cm langen, bräunlichroten Blattstielen, auch die dem Licht zugewandte Seite der jungen Zweige zeigt diese Farbe. Der Strauch ist dicht belaubt, sich rundlich bauend, und treiben die Zweige jährlich bis zu 30 cm lange Triebe. Geblüht hat *Prunus lusitania* hier im Freien noch nicht, doch die mächtigen Büsche auf der Mainau, die dort 2 m hohe Hecken bilden, blühen und fruktifizieren jedes Jahr. Auch als Topf- und Kübelpflanze für Wintergärten eignet sich diese *Prunus* sehr gut und nimmt auch mit weniger gutem Platz vorlieb.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Diverse Autoren der Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft

Artikel/Article: [Neue Gehölze. 252-258](#)